



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 19. Wer Gott liebet/ redet gern/ offt und viel von Gott.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

XIX. Capitel.

Wer Gott liebet / redet gern / oft und
viel von Gott.

I.

Die Liebe schweiget nicht / sie ist wie an-
dere hefftige Gemühtsregungen / Wort-
reich und gesprächig / vordrisset die Gött-
liche. Ein Schwam in Balsam eingetunckt /
gibt getruckt nichts von sich als Balsam / also
läßt ein Gottliebendes Herz durch den Mund
nichts ausfließen / als nur was göttlich ist.
Wie jene die von der Welt seyn / nach Aussag
Christi *Joan. 1.* von der Welt reden / also re-
den die Liebhaber Gottes / nichts als von Gott.
Laß es dir nicht Wunder nehmen sagt der *H.*
Augustinus in Ps. 83. wan du aus dem Mund
Davids hörest / daß die Seelige im Himmel
Gott ewig loben werden / wie sie Gott ewig
lieben / also werden sie / ohn dessen satt und über-
drüssig zu werden / ewig in Gottes Lob behar-
ren. Dahero ist der *H. Geist* am *H. Pfingst-*
Tag in Gestalt feuriger Zungen über die Apo-
stel kommen / als wolt er hiemit andeuten / daß
wo das Herz von Liebe zu Gott voll ist / da
gehe der Mund von über ; wie es auch dazumahl
an die Apostel sichtig worden / *Act. 2.* die
mit dem *H. Geist* erfüllet / anfangen mit vie-
terley Zungen zu reden / von den herrlichen Tha-
ten

162 Von anmühtiger Liebe zu Gott
ten Gottes / und das zwar so hefftig / daß die
Umbstehende vermeynt / die Apostel hätten sich
im Wein übernommen / und seyn berauschet.
Seynd nuhn deine Reden und Gespräch nur
von eytelen Welt-Sachen / und fallen niemahl
auff Gott / so mache ich dem zu folg den gewis-
sen Schluß / daß die Liebe Gottes in deinem
Herzen nicht wohne / dan wie der S. Lauren-
tius Justin. *in lign. vit.* sagt / läst sich die Liebe
nicht verheelen; wie es gewiß ist / daß ein Bron-
nen nicht hell und klar sey / wan trübes Was-
ser davon ausfließet / also ist ein Herz nicht voll
von Göttlicher Liebe / wan der Mund von nichts
als von eytelen Dingen übergeht : wie man
den Baum an seinen Früchten / so kennet man
den Menschen an seinen Reden; und wie ich
aus sauren Schlehen nicht abnehmen kan / daß
Weinreben zugegen / also mag ich nicht gründ-
lich urtheilen / daß einer Gott liebe / wan er
je und allweeg nur die irdische Ding ins Ge-
spräch einführet.

II. Liebt man einen / so trägt man ihn all-
zeit auff der Zungen / wie man ihn allzeit in
Sinn und Gedancken führet. Und wie kan ich
sagen / daß alle deine Gedancken auff Gott ge-
hen / wan du von keinem weniger redest als von
Gott? Die Lieb erinnert sich keines Dings lie-
ber als des Geliebten / und ist auff alle mögli-
che Weise geflissen dessen stäts zu gedenccken / und
weil

weil hierzu viel vermag / daß man vom Gelieb-
ten vielmahl Gespräch halte / thut sie hierin so
viel ihr möglich ist. Und weil in deinen tägli-
chen Unterredungen / Gottes mit keinem Wort
gedacht wird / soll ich dafür halten / daß dir nichts
lieber sey / als das Angedencken deines Gottes?
Sag / wie darffst du dich für ein Liebhaber Got-
tes ausgeben / wan du / die bessere Erkantnuß
und Hochschätzung deines Gottes bey den Men-
schen / dir nicht in so weit läst angelegen seyn / daß
du drum den Mund auffthuen wollest? Anderst
sagt der H. Chrysoftomus in *Psal. 148.* seyn
wahre Liebhaber Gottes daran! die haben kein
Ruhe als lang noch einer ist / der nicht Gott er-
kennet / und möchten ihnen tausend Zungen wün-
schen / allen Menschen Gottes unvergleichliche
Hoheit zu predigen. Umb sie zu gebührender
Lieb seiner / zu vermögen. Rechtschaffen liebte
Gott der H. Ignatius / und wird darumb von
den Menschen geheissen: Der Mann der all-
zeit in den Himmel schawet und von Gott
redet; und hiemit ware seiner Lieb noch nicht
gnug geschehen / sondern gebotte allen Seinigen /
wan er sie zu predigen aussendete / sie sollen hin-
gehen und alles mit Liebe entzünden. Eine Lieb
die stumm und nicht beredt ist / ist geschaffen /
wie ein Donner Schlag ohne Knall / und ist eben
so Wunderfelham. Aber / nicht allein von Gott
schweigen sondern auch nur kalt sinnig von ihm
reden /

164 Von anmühtiger Liebe zu Gott
reden/ ist ein Zeichen kalt sinniger Liebe; alle heff-
tige Anmühtungen lassen sich so wenig binnen
halten/ als ein lang mit Dämme und Vorwer-
cker angehaltener Fluß / bricht er einmahl durch/
da ergeußt er sich über alles; oder wie ein lang
mit Gewalt verschlossenes Feuer / welches / wo
es einmahl Luft bekommt / bricht es mit grossen
Geprassel aus. Wo einer seine ihm zugefügte
Unbilde nur sitzsam in der stille mit wenig Wor-
ten anziehet/ hält man darfür es seye mit seinem
Zorn nur ein gemachtes Wesen; weil heffrige
Anmühtungen einem Feuer auf der Zungen legen/
von welchem das Herz voll ist. Drum wo dein
Herz von der Liebe Gottes brennet / wills nicht
gnug seyn L. Leser / daß du viel von Gott redest/
sonderen du solt also reden/ daß ein jeder aus
deiner Sprach schliesse / du liebest Gott; mit
einer feurigen Zungen solt du reden wie an dem
H. Basilius der H. Ephrem, bemercket hat /
daß die Unwesende dir Zeugniß geben mögen/
daß ab deinem Reden Feuer in ihren Herzen
seye auffgangen. Wie beyde nach Emaus ge-
hende Jünger von sich bekennen Luc. 24. War
nicht unser Herz brennend in uns? Deine
Reden sollen nach Pauli Lehr ad Heb. 4. seyn/
lebendig und kräftig/ und stärker durch-
tringen dan ein zweyschneidig Schwerdt/
auch hineingehehet biß daß es Seel und Geist
zerz

zertheilet; von Gott soll man reden wie ein H. Ignatius; siele nur die wenigste Meldung von Gott ein / da ware es / als stünde er in vollem Feur.

III. Wie wir uns dan für rechte Liebhaber Gottes ausgeben / so müssen wir / wie das Herz also Gott auch die Zunge widmen / und weil unser Herz nichts liebet als Gott / also soll unsere Zunge von keinem reden als von Gott. Wer Bürgermeister worden / wer seines Ampts entlassen / warumb dieser zur Straff gezogen / jener so grossen Gewinn gemacht / wie groß jenes Verstorbenen Nachlassenschaft seye / und was der Dinge mehr seynd / daß seyn eytel und überflüßige Reden sagt der H. Chrysoftomus. *Orat. in Cal. rom. 5.* Der Himmel ist das eygentliche Haus Gottes / und drum hört man im Himmel nichts anderstes als das immerwehrende Lob Gottes; auff gleichen Schlag / weil Gott in Gottliebenden Seelen auff Erden seine Wohnung hat / müssen sie sagen können mit dem Apostel 1. ad Corint. 2. Ich hab erachtet / ich wisse nichts als nur Jesum Christum. Sie müssen uemblich von keinem anderen wissen zu reden als nur von Gott und göttlichen Dingen. Sagen die Welt-Menschen / diß stehe Bäurisch / sagt die H. Theresia zu ihre Klostergeistlichen / so ligt wenig oder nichts daran / geben sie es für Gleyßnerisch aus? da achtet diß noch

166 Von anmühtiger Liebe zu Gott
noch weniger; daß wird ewer größter Gewinn
seyn / daß keiner euch heimbsuchen wird als nur
der allein / welcher ewrer Sprach kündig ist. in
Itin. perf. c. 20.

IV. Indessen schwäget und plaudert man-
cher von eytel Welt. Sachen ins wilde hinein/
ohn die wenigste Meldung von Gott zu thuen/
und will doch für einen rechtschaffenen Liebha-
ber Gottes angesehen seyn; das ist wohl unge-
reimbt. Er suchet zwar mit dem seine Eytelkeit
zu beschöuen / daß er sürgibt / es geschehe nur
umb den Bogen inetwa abzuspannen / und
die durch ernsthaftes Nachsinnen Göttlicher
Dinge ermüdete Geister zu erholen / aber das
ist wohl ein recht unbesügter Vorwand / welcher
die Kaltsinnigkeit noch klärer am Tag legt. Es
ist wahr; die ermüdete Sinne / wollen ihre Un-
terstunden haben / aber / wo man müde ist von
Gott zu betrachten / warumb hebt man zu seiner
Erquickung nicht an mit anderen von Gott zu
reden? Sihet man doch: sagt der H. Laurenti-
us Iust. *de Discip. & Perfect. Mon. l. c. 12.*
daß der Bauersmann ab der Arbeit ermüdet von
keinem lieber Gespräch führe / als vom Bau-
wesen / die Künstler von ihren Kunststücken / die
Kauffleute von ihrer Handelschafft / Leyder! daß
die Diener Gottes nicht reden noch hören wöl-
len von dem was Gottes ist. Ist dan wohl was
leichter und angenehmer als von Gott reden/
nach

nachdem man lange Weil seinen Hoheiten nachgedacht? Gewiß ist's / daß die Heilige nichts dergleichen haben vorgeschüget / welche nachdem sie ganze Tag und Nächte in Betrachtung göttlicher Dinge zugebracht / auff keine Weise besser / als durch angenehme Gespräch von Gott ihre erlegene Geister ermuntert haben; diese waren ihre süßeste Gemüths Ruhe. Ein solcher war der König David: wie süß sey deine Wort meinem Mund! singt er *Psal.* 118. Sie seynd ihm süßer dan Hönig. Ein solcher war der Heil. Hieronymus: welcher zum Pabst Damasus schreibt *Epist.* 124. Ich halte darfür / es seye nichts anmühtiger / als von Göttlichen Dingen Gespräch führen / das halte ich / seye die süßeste Nahrung unserer Seelen: Die H. Catharina von Senis wurde dessen niemahl müde / und stärckte sich hiedurch in allem ihren Leyden. Die alte Einsiedler in der Wüsten / lebten daselbst wie die Heilige im Himmel. Wie sie an nichts als an Gott gedachten / also redeten sie von keinem als allein von Gott; und wie wir nimmermehr Gespräch führen von dem / was die Ameisen in ihren unterirdischen Hölen machen / also redten sie von allem dem nichts / was in der Welt sürginge. Die H. Scholastica, und Benedictus brachten im Gespräch
von

168 Von anmühtiger Liebe zu Gott
von Gott gange Nächte zu / ohn dessen satt und
müd zu werden ; Andere vergassen dabey des
Essens und Trinckens / wie von zweyen bezeu-
get Rosweidus *in Vit. P. P.* Wan aber die Un-
terredung von Gott ein so süsse Seelen Speise
ist / steht leicht zu erachten / ob man umb sich
zu erholen / zu eytel unnütze Gespräch sich mit
Fug wenden möge. Doch aber weil man einer
jeden schwachen Liebe so viel nicht auffbürden
muß / als der H. Abt Gilbertus seinen Closter-
Geistlichen zu Claravalle, da er sie ermahnet/
sie sollen gedencken / ihr Gott gewidmeter Mund
solle nichts reden als nur Göttliche Aussprü-
che / und sollen es für eine schändliche Miß-
handlung eines Geistlichen Gefässes halten/
wan ihnen was anderst als Göttliches solte
aus dem Mund fallen; *Serm. 18. in Cant.* Weil
auch der H. Thomas 2. 2. q. 168. a. 2. zugibt/
man möge wohl bey denen Unterredungen zu-
weilen Scherz treiben / auch weil es fromme
und heilige Männer mit ihrem Beyspiel leh-
ren / wil ich dieses nicht als unzulässig verwerf-
fen oder mißrahten / sonderen gebe zu / daß man
umbs Haupt wieder zu recht zu stellen / zuwei-
len von Dingen reden möge / die an sich weder
gut noch böß seynd ; so sollen doch unsere Ge-
spräch meistentheils auff Gott gehen / und soll-
deren keines werden fürgenommen / daß man
nicht oder Anfangs oder umbs Ende etwas von
Gott lasse mit einfließen. V.

V. Mehr Grunds scheinen jene zu haben/ welche fürgeben; weil sie mit den Weltmenschen umgehen müssen / die oder nichts von göttlichen Dingen wissen / oder nicht fähig seyn in die Länge davon zu reden / können sie nicht umbhin seyn / mit ihnen von Weltfachen zu sprechen / wan sie nicht für Stöhrer der Gemeinschaft wollen angesehen und gehalten seyn. Es dienet aber solchen zur Antwort / daß man zwar dergleichen Menschen etwas nachgeben solle / doch soll man seiner Seyts nicht unterlassen / nuhn und dan was Geistliches mit einzuwerffen / auff daß wir mit unserm übersehen nicht endlich selbst so weit kommen / daß wir aus Fürwitz / und zu etelem unsern Vergnügen dabey beharren: wie diß der H. Augustinus für leicht und gefährlich hält. Drum schaffe / daß du ohnvermerck und mit Bescheidenheit die Gespräch allzeit auff was Geistliches lenckest / und das zwar umb desto mehr / weil die Redende umb göttliche Dinge keine oder gar schlechte Wissenschaft haben: lasse zu weilen ein Wörtlein fliegen / das ihnen das Lebendige treffe / auff daß alle besser von dir gehen als sie kommen seynd / welches der H. Catharina von Senis wird rühmlich nachgesagt. So hat es uns Christus vorgethan Joan. 4. da er bey Gelegenheit des Bronnens dem Samaritanischen Weib ein anderes himmlisches Wasser gepriesen / und zu erkennen geben. Christo hat

H

hat

170 Von annühtiger Liebe zu Gott
hat es dißfals nachgemachet der Apostel Paulus, welcher aus der Überschrift des Altars zu Athen: dem unbekanten Gott: Gelegenheit genommen / ihnen den wahren Gott zu predigen. Mein H. Stifter Ignatius machte es ihm auch nicht anderst: Welcher mit Kauffleuten von ihrem Gowerb / mit Soldaten vom Krieg / mit Statisten von Stats. Sachen zu reden anfinge / endlich aber darauff ausfiele / wie sie den Himmel gewinnen / die böse Annühtungen überwinden und meisteren sollen. Das ist die rechte Weiß und Manier bescheidenlich zu gleich und nützlich mit den Weltmenschen umzugehen / und sich mit ihnen zu unterreden: machen wir es oder aus eiteler Forcht und Abschehen / oder aus Schamhaftigkeit anderst / so mögen wir auff keine Weise unserm schlechten Eifer und Liebe zu Gott eine Farbe geben die vor Gott bestand habe.

VI. Sag mir alhie nicht: du seyest gar zu schlecht und ungeschickt bey anderen gebührend Geistlich zu reden; und mögest wohl sagen mit dem Propheten Jeremias c. 1. A/a/a/mein Herr / ich kan nicht reden dan ich bin ein Kind: Dan gesezt / es seyn einige in deren Gegenwart du mit der Sprach nicht herauß dörffest; wie viele seynd hingegen unter ihnen denen du frey und ohn allem Vorbehalt / an deine gute Gedancken und Annühtungen mögst Theil

Theil geben? Zu dem machet die Liebe die Stum-
 men Wortreich und die Kinder wohlberedt: man
 sieht es an die Apostel; waren diese gleich unge-
 lehrte grobe Fischer / die keine Schule eingese-
 hen / so redten sie doch mit grossem Vertrauen
 vom Wort Gottes / auch vor Fürsten und Hoch-
 gelehrte / nachdem sie des H. Geists voll waren /
 und hatten ihre Reden mehr Nachdruck als der be-
 sten Redner. Ihnen ist unser frommer Bruder
 Ximenes nachgefolget / der sich nicht einhalten
 können / wo von weitem einige Meldung von
 Gott einfiel / und bekente rund aus / daß er An-
 fangs das Herz nicht gehabt vor allerhand
 Stands-Personen von Gott zu reden / nach-
 mahls aber habe ers ohne Schew gethan / ohn
 Aufsehen auff die Menschen. So gehts: wo
 Geist und Liebe ist / da ist Freymühtigkeit / und wo
 die Liebe Gottes in deinem Herzen / wirst du mit
 David sagen aus dem 118. Psalm: Ich redte
 von deinen Zeugnissen vor dem Angesicht
 der Königen / und wurde nicht zu schanden.
 Hierüber solt du noch wissen / daß es keiner schön
 angestudirter Wörter braucht / wo man von
 Gott reden will: schlechtthin / tringet manig-
 mahl tieffer ein / wan man aus Völle des Her-
 zens redet: es erhellet aus dem / was sich mit
 unserem Bruder Joannes Ximenes begeben in
 vit. P. Balth. Alvarez, dieser vom Oberen ge-
 heissen / an Statt des gewöhnlichen Tischlesens

zu die anwesende Patres was Geistliches zu reden / hat unter anderen gemeldet: daß wie die Esel und Maulthier / die das nöthige Brodkorn zuführen / dabey dürr und mager bleiben / weil sie es ihnen nicht zu Nutz machen / so gehe es auch mit vielen Geistlichen / grossen Predigern und Gottsgelehrten; haben diese gleich einen schönen Vorrath von ewigen Grundwarheiten / und Erkantnissen / bleiben sie ohndehm vor wie nach ohn Geist und Eiffer / und erliegen aller müd auff dem Weg der Vollkommenheit / weil sie durch ernstbafftes Betrachten / diese geistliche Seelenspeise nicht zu ihrem Nutzen verwenden; und mit diesem Esels-Concept hat er gleichwohl allen das Herz getroffen.

VII. Umb dich bey aller Gelegenheit bescheidenlich auffzuführen / nimb folgendes in Dacht: dreyerley Art Menschen gibt es: einige streben nach Vereinigung mit Gott; trifft und fügt es sich / daß du mit diesen ins Gespräch komst / da frewe dich daß du den Unmaßtungen deines Herrkens mögest raum geben / und sage aus dem 33. Psalm: Machet den Herzen gross mit mir / und laß uns miteinander seinen Nahmen erhöhen. Darauff soll all ewr Gespräch mit und von Gott angefangen / fortgesetzt / und geendigt werden. Es wird beyderselts den Eiffer im Geist anfeuren; wie es dan der S. Augustin. l. 9. Conf. c. 10. bekennet / daß bey einem Gespräch / so

so er mit seiner Mutter Monica von den Freuden
 des Himmels geführet / ihnen beyderseits habe
 angefangen ab allen Welt Freuden zu eckelen.
 Und soll man dem Salomon Glauben bey messen
 prov. 12. wan nach Urth der speisen / die durch den
 Mund hineingehen / die Nahrung des Leibs be-
 schaffen ist / also die Nahrung der Seelen be-
 schaffen sey / nach Urth und Beschaffenheit der
 Wörter die durch den Mund hinausgehen ; so
 ist kein besseres Mittel im Geist zuzunehmen / als
 sich von Geist und Göttlichen Dingen offt un-
 terreden. Andere gibts unter den Menschen de-
 ren Gedancken und Neigungen / wie sie alle
 auff das Irdische gehen / so wissen und pflegen
 sie nur von dem Irdischen zu reden : mit sol-
 chen ganz geistliche Gespräch wöllen führen /
 das wäre ungerheimt : doch solt du darauff be-
 dacht seyn / daß du aus dem Irdischen Gele-
 genheit nimmest / ihnen nuhn und dan was Geist-
 liches lebhaft einzupregen ; doch nicht zu viel /
 noch zu lang / damit sie dessen nicht überdrüssig
 werden. Trefflich haben diß in Acht genom-
 men beyde Heilige / Ignatius und Xaverius :
 deren der erstere sich sonderlich vorsah / da-
 mit er von Göttlichen Dingen nicht zum Eckel
 und Verdruß redete : der ander aber die geist-
 liche Gespräch mit eingeführten allerhand Ne-
 wigkeiten schmackhaft zu machen wuste. Doch
 soltu bey denen kein Schwew tragen / die Welt-
 liche

174 Von annühtiger Liebe zu Gott
liche Discursen zuweilen abzubrechen / und frey-
mühtig auff was Geistliches zu ziehen / doch dar-
bey dich also in Acht zu nehmen / daß es ohn An-
derung und Erhebung der Stimme / mit stilli-
cher Freundlichkeit geschehe / damit die Anwe-
sende lehren / wie süß es seye von Göttlichen
Dingen reden ; das wil der H. Paulus *ad Col.*
4. da er sagt : Ewer Rede seye allzeit hold-
selig / mit Saltz gewürzet. Und haben wir
dessen ein schönes Beyspiel an dem H. Einsied-
ler Antonius , war dieser schon unter den wil-
den Thieren in der stillen Wüsten veraltet / dan-
noch wuste er alles mit freudiger Leutseeligkeit
vorzubringen. Letztlich seyn einige Menschen /
die in Sünden verjahret / oder wenigstens im
Dienst Gottes law und kalt seyn / die haben so
gar kein Lust was Geistliches zu hören / sonde-
ren lachen und schimpffen darüber. Diese be-
treffend / hast du zwey Stüek zu beobackten : sie-
he Erstens / als viel dir möglich / deren Gemein-
schafft / weil sie auff deine Sprach sich nicht
verstehen ; und ist nicht rahtsam / daß man die
Edelgestein den Schweinen fürwerffe / wie Chri-
stus sagt : Zweytens hab Sorge / daß du ihre
Weltliche Gespräch nicht gutheissest ; dencke
mit dem Abt Theonas : kan ich gleich dich dem
Todt nicht entreissen / so solt du doch mich von
Christo nicht abwendig machen. Laß sie reden
wie es ihnen beliebt / gehe indessen in dich selb-
sten

sten / mit dem H. Franc. Borgia als wärest du ganz allein / und lebe in allem der Lehr Seneca nach Epist. 7. Gehe mit denen umb / welche deine Sitten ausbesseren mögen / und kehre dich zu denen / deren Sitten du verbessern kanst; auff die Weise pflegt zu geschehen / daß indem man andere lehret / man miteinander was gutes lehre.

XX. Capitel.

Mit was Inbrunst eine Gottliebende Seele nach der klaren Anschawung Gottes im Himmel / seuffzen und verlangen soll.

I.

Die Liebs. Übungen / die wir bis hiehin einer Gottliebenden Seelen der Länge nach haben fürgetragen / weil es mehr Trostbrocken seyn der Armseeligen / als vollkommene Freuden der Auserwehltten / mögen sie uns kein sattes Genügen nicht geben; drum muß man den Bogen höher spannen / und nach der seeligmachenden Anschawung Gottes im Himmel verlangen und seuffzen / dabey wird erst ein vollkommene Freud seyn. Die wenige Erkantnuß die wir Zeit Lebens von Gott haben / weil sie uns für Augen legt / was grossen Gubts wir zur Zeit noch entbehren / heisset sie uns drum nur hitziger nach dem Todt verlangen / welcher end-